Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 64. Donnerstag den 17. März 1842.

Inland.

Berlin, 14. März. Se. Majestät der König haben die von der mathematisch-physikalischen Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Professors Dr. Ehrenberg zum Sekretair der Klasse Allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist von Schwerin hier wieder eingetroffen. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern ist nach München und Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt-Dessau nach Dessau abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Königl. Baierische General-Lieutenant Freiherr von Seckendorff nach München.

Der König hat für den Bau der hiesigen Dom-Kirche eine Commission ernannt, bestehend aus folgenden Männern: die Staatsminister Eichhorn, v. Ladenberg und Graf v. Alvensleben, Geh. Rath Beuth, Direktor v. Olfers, Ober-Bürgermeister Krausnick, Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg, Ober-Consistorial-Rath Dr. Theremin, Professor Rauch und Hof-Baurath Stüler. Dem Architekten werden 7 Baukondukteure beigegeben werden. Der Architekt Professor Stier hat drei verschiedene Pläne ausgearbeitet. Der erste Plan ist im romanischen Baustyl mit einer Kuppel, der zweite im Styl der Basiliken, der dritte im germanischen (gothischen) Baustyl.

† In den Morgenstunden des gestr. Tages wurde hierselbst Christian Philipp Köhler, Wirklicher Geheimer Rath, Vorsitzender der Abtheilung des Innern im Königlichen Staatsrath, Präses der Ober-Examinations-Kommission und viele Jahre hindurch Direktor im Ministerium des Innern, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern und des Eisernen Kreuzes am weißen Bande, zur Erde bestattet. Er starb in seinem 65sten Lebensjahre an einer Herzkrankheit. Der König und der Staat verlieren an ihm einen treuen, durch Kenntnisse und Erfahrungen ausgezeichneten Diener. Ehrenhafte Gesinnung, Wohlwollen und seltene Herzensgüte hatten ihm in weiten Kreisen die ungetheilteste Achtung und Liebe erworben. Die allgemeine Theilnahme, welche sein Tod erregte, bewährte sich durch das zahlreiche und glänzende Gefolge von Leidtragenden, das sich eingefunden hatte, um ihn zur ewigen Ruhe zu geleiten. Die Wagen Sr. Majestät des Königs, der Prinzen des Königlichen Hauses, so wie viele der höchsten Staatsbeamten, Amts-Genossen und Untergebene des Verstorbenen folgten dem Trauerzuge. Im Sterbehause hielt der Prediger Deibel eine Rede, welche mit wenigen ergreifenden Worten das segensreiche Wirken des Verewigten, seine Anhänglichkeit an König und Vaterland und seine milde Freundlichkeit berührte. Der feierliche Eindruck wurde noch erhöht durch den Gesang eines Chorals, womit einige Mitglieder der Liedertafel die Leichenrede einleiteten und schlossen. Der Zug setzte sich dann durch die große Friedrichsstraße nach dem vor dem Halleschen Thore belegenen Kirchhofe in Bewegung, wo der Sarg unweit der Ruhestätte des verewigten Schleiermacher versenkt wurde. (St.-Z.)

Des Königs milder Sinn in Bezug auf die Ausübung des edelsten Vorrechts des Monarchen hat sich ganz neuerlich wieder in einer am 21. Februar an den Justizminister Mühler erlassenen Kabinetsordre kundgegeben, in welcher Denjenigen, die ihm während der Reise von und nach England Gnadengesuche überreicht haben, insofern ihre Vergehen zu den geringern Polizei-Vergehen gehören, gänzliche Begnadigung, und insofern sie diese Kategorie übersteigen, wenigstens Milderung der erkannten Strafe versprochen ist. Die Frage über den Umfang dieser Milderung wird jedoch von einem vom Justizminister erforderten Bericht über die Moralität des Vergehens und die Würdigung des Bittstellers abhängig gemacht. (L. A. Ztg.)

Die Ernennung des Professors v. Savigny zum Staatsminister hat hier um so größere Freude hervorgebracht, indem dieser ausgezeichnete Jurist, wie man aus sicherer Quelle erfährt, sich für das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren erklärt hat. Diese frohe Nachricht geht hier von Mund zu Mund, und hat alle Besorgnisse, die in dieser Hinsicht laut geworden waren, gänzlich beseitigt. Es ist demnach die schöne Hoffnung vorhanden, daß in der ganzen preußischen Monarchie mit der Zeit das öffentliche und mündliche Verfahren in Gerichtssachen eingeführt werden wird. Auf die Wichtigkeit dieser Sache braucht man nicht erst aufmerksam zu machen. Preußen geht mit festem Schritt einer immer höheren Entwickelung entgegen. — Unser Gesandter am Wiener Hofe, Frhr. von Canitz, wird in dieser Woche hier erwartet. — Das Offizier-Corps der Jäger und Schützen hat eine prachtvolle silberne Vase anfertigen lassen, welche dem Generalmajor von Neumann, der die Liebe der Soldaten in einem hohen Grade besitzt, zum Geschenk dargebracht wurde. (Oberd. Z.)

Königsberg, 8. März. Aufs entschiedenste spricht sich in unserer Provinz die öffentliche Stimme gegen die Erneuerung der mit Rußland abgeschlossenen Cartelconvention aus. Dieselbe läuft mit dem nächsten Monat ab, und man hegt die Hoffnung, daß sie nicht erneuert, wenigstens nicht ohne wesentliche Veränderungen erneuert werden wird, da diese Convention nur Rußland günstig, unserm Vaterlande aber höchst nachtheilig ist. Grade durch diesen Vertrag, welcher die sofortige Auslieferung der Deserteurs festsetzt, wird es Rußland möglich, seine für uns so verderbliche militairische Grenzsperre in größter Vollkommenheit durchzuführen. Dieser Gegenstand ist schon mehrfach durch die Zeitungen zur Sprache gebracht worden. „Welches Interesse, heißt es in derselben Zeitung, könnte die preußische Staatsregierung haben, Rußlands Bestrebungen, die doch wahrlich nicht das Wohl unserer Provinz befördern, auf so entschiedene Weise zu unterstützen? Soll etwa durch diese Convention die Desertion preußischer Soldaten nach Rußland verhindert werden? Wir können uns diesen Grund nicht denken, denn wir wissen nicht, was jemals einen preußischen Soldaten zur Desertion nach Rußland bewegen könnte. Auf der andern Seite hat aber auch Preußen gar kein Interesse, die Desertion russischer Soldaten zu verhindern, denn je mehr die preußische Regierung diese Sorge Rußland allein überläßt, desto weniger ist dieser Staat im Stande, die Grenzen geschlossen zu halten, und desto eher muß er sein Sperrsystem aufgeben. Unsere Provinz kann also durch die Aufhebung dieser Convention nur gewinnen, indem, sobald die gegenwärtige strenge Bewachung der Grenze aufhörte, der Handel nach Rußland und Polen neues Leben gewinnen würde. Hiernach dürfen wir wohl der Hoffnung Raum geben, daß unsere einsichtsvolle Regierung nicht länger ein Verhältniß werde bestehen lassen, durch welches das industrielle und commerzielle Leben der Provinz auf das gefährlichste bedroht ist. Oder sollten Staatsrücksichten die so sehnlichst gewünschte gänzliche Aufhebung dieser mehr als drückenden Convention nicht gestatten, so wird gewiß jeder Vaterlandsfreund den Wunsch theilen, daß Rußland wenigstens genöthigt werden möchte, für die große mit schweren eigenen Opfern verbundene Gefälligkeit, welche Preußen durch Erneuerung dieses Vertrages dem russischen Staat erweist, uns Bedingungen zuzugestehen, welche doch einigermaßen der Billigkeit angemessen sind.“ Daß auch der vorjährige Landtag der preußischen Stände die Aufhebung der in Rede stehenden Cartelconvention beantragt hat, darf als bekannt vorausgesetzt werden. (L. A. Z.)

Aachen, 5. März. Vorgestern hat eine Deputation aus Köln unserm verehrten Mitbürger, Dr. Monheim, als Anerkennung seiner Leistungen auf dem vorjährigen Landtage (wo er den bekannten Antrag in Betreff der erzbischöflichen Angelegenheit stellte), ein prächtiges, reich gearbeitetes silbernes Kreuz nebst einem mit vielen Unterschriften angesehener Bürger von Köln versehenen Schreiben überreicht. (Aachn. Z.)

Deutschland.

Greiz, 8. März. Die Vermählung der Prinzessin Louise Caroline Reuß mit dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzoge zu Sachsen, wurde heute in der hiesigen Stadtkirche, auf die dem Feste angemessene und würdevolle Weise vollzogen, bei welcher Gelegenheit die Einwohner hiesiger Residenz auf vielfache Weise ihre Theilnahme, ihre Liebe und Verehrung für die in jeder Beziehung so ausgezeichnete Prinzessin zu erkennen gaben.

Schwerin, 12. März. In der hiesigen Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Um mannigfach verbreiteten unrichtigen Gerüchten zu begegnen, wird hierdurch die Versicherung ertheilt, daß bei dem vollen Vertrauen des hochseligen Großherzogs zu seinen Leibärzten, welche Tag und Nacht mit der äußersten Sorgfalt um ihn bemüht gewesen, die konsultatorische Herbeiziehung auswärtiger Aerzte Allerhöchsten Orts abgelehnt worden, und daß die Auslegung ärztlicher Bülletins, als der Ansicht des hochseligen Großherzogs durchaus zuwider, nicht veranstaltet worden ist. — Schwerin, den 11. März 1842. — L. von Lützow, Geheimer Raths-Präsident.“

Braunschweig, 8. März. Se. Durchlaucht der Herzog haben heute die hiesige Residenz verlassen, um eine Reise nach Italien zu unternehmen.

Luxemburg, 8. März. Schon bei früheren Gelegenheiten habe ich bemerkt, daß die Luxemburger Geistlichkeit zur Erhaltung der deutschen Elemente des Volkes von jeher wesentlich beitrug. Die Wahrheit dieser Bemerkung wird neuerdings wieder durch den Abschiedsbrief des ehemaligen apostolischen Vikars, Herrn Vandernoot, bestätigt, den derselbe an die Geistlichkeit und Gläubigen seines ehemaligen Vikariats richtet. Seine wenigen, aber rein christlichen und gemüthvollen Abschiedsworte enthalten unter Anderen folgende bemerkenswerthe Stelle „Schöner konnte der Herr jetzt Eure Glaubenstreue nicht belohnen, als daß Er unserem geliebten deutschen Vaterlande, nunmehr volksthümlich zu einem selbstständigen Kirchensprengel gestaltet, bereits einen eigenen bischöflichen Oberhirten sandte, grade nach unseren Bedürfnissen und unserem Wunsche.“ Diese Bemerkung drückt keine Huldigung, sondern die wahre Gesinnung aus, denn der neue Bischof, Herr Laurent, hat von Hause aus mit einer sehr achtungswerthen Offenheit und Freimüthigkeit sein Bekenntniß ausgesprochen, daß er im volksthümlichen Geiste seines Vorgängers und seiner Untergebenen fortwirken werde, und dazu bieten ihm jetzt, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, höhere Wünsche die Hand. — Der neue Bischof, Herr Johann Theodor Laurent, ist der Sohn eines Luxemburgers aus Hosingen und den 6. Juli 1804 zu Aachen geboren. Den 14. März 1829 wurde er zu Namur zum Priester und den 27. Dezember 1839 zum Bischofe geweiht.

Er führt als solcher bekanntlich den Titel Bischof von Chersonesus. Sein erstes Auftreten hier hat ebensowohl durch sein einnehmendes, gefälliges Aeußere, als durch seine geistvolle Unterhaltung, überall einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Oesterreich.

Wien, 7. März. Der bereits erwähnte Prozeß der Bank mit der Geymüller'schen Concursmasse wegen 80,000 Fl., welcher in erster Instanz zu Gunsten der letztern entschieden wurde, gewinnt, nicht wegen der Höhe der Summe, wiewohl dieselbe vielleicht seit dem Bestande des Institutes die höchste Einbuße wäre, sondern hinsichtlich bei ihr noch nicht in Anwendung gekommener Rechtsansichten, ein größeres Interesse. Die Bank bestreitet vorerst die Competenz des Landrechts in dieser Angelegenheit, indem entweder das Wechselgericht oder die Allgemeine Hofkammer ihre Instanzen in juridischer oder politischer Beziehung seien, wie sie behauptet, und hat nun einen neuen Rechtsanwalt, den Advokaten Dr. Elz, zur Vertretung ihrer Rechtssache gewählt, um vorerst die Cassation des Urtels, wegen Nicht-Competenz des Gerichtshofes, zu erwirken. Der Entscheid desselben stützt sich dem Vernehmen nach auf den Grund, daß die Bank hierbei in zwei Geschäftszweigen, nämlich im Escomte- und im Depositengeschäft, betheiligt erscheint, und ihre Deckung nicht von einem auf das andere übertragen dürfe. Sei ein Versehen in der Censur von Geymüller'schen Wechseln geschehen, habe man einen zu großen Credit gewährt, so läge es nicht in dem Rechte, daß hierfür die Eigenthümer der Depositen mit dem Betrage, der das Darlehen auf selbige übersteigt, büßen sollten. Der höhern Entscheidung über diesen ersten derartigen Fall wird mit vieler Spannung entgegengesehen.

Der Oesterreichische Lloyd vom 26. Febr. meldet, daß die österreichische Brigg Falmar mit einer Heuladung an der afrikanischen Küste, im Angesichte Bazuls vom Stamme der Uled-Belafu, ungefähr 7 Lieues von Dschischelli, auf den Strand gerathen ist. Der Kapitain und sieben Personen seines Schiffes sind in der Gewalt der Araber. 700 Piecottes (ungefähr 2000 Fr.) wurden als Lösegeld für die Schiffbrüchigen angeboten, welche die Araber, die sich ihrer bemächtigt, ausgeschlagen haben.

Großbritannien.

London, 9. März. Vorgestern legte im Unterhause Sir Henry Hardinge, der Kriegs-Sekretair, die Veranschlagungen für die Armee vor und verlangte zunächst die Bewilligung des auf 95,628 Mann angesetzten Gesammt-Bestandes derselben. Außer diesen Truppen befinden sich noch 26,940 Mann von königlichen Regimentern im Dienste und Solde der Ostindischen Kompagnieen, so daß die Zahl 122,568 Mann beträgt. Diese Zahl ist größer als die vorigjährige, weil erstens ein 1100 Mann starkes Regiment in Kanada, zweitens ein 430 Mann starkes Regiment auf St. Helena neu gebildet und das dritte Westindische Regiment verstärkt worden ist. Nach einigen Diskussionen, aus welchen hervorging, daß man allgemein mit den Veranschlagungen zufrieden war, wurde das Votum bewilligt und Sir Henry Hardinge verlangte nun zur Besoldung des bewilligten Heeres-Bestandes die Summe von 3,581,575 Pfund. Die übrigen Forderungen wurden ebenfalls genehmigt und darauf auch noch eine Reihe von Geld-Bewilligungen, welche Herr Herbert für die Marine forderte.

Kapitain Elliot, der frühere Bevollmächtigte in China, hatte von den 6 Millionen Dollars, welche die Stadt Canton voriges Jahr bezahlte, eine Summe von 63,265 Pfd. St. an das Haus Dent und Comp. verabfolgt, welchem er diesen Betrag für das Opium schuld war, das er zur vollen Zusammenbringung des an die chinesische Regierung abzuliefernden Quantums von demselben gekauft und dessen Bezahlung der britische Schatz zurückgewiesen hatte. Die Lords des Schatzes, an welche der Kapitain das Ansuchen stellte, daß sie diese seine Verwendung eines kleinen Theils der chinesischen Ranzion genehmigen möchten, haben dies jetzt mit dem Bemerken abgelehnt, daß die 6 Mill. Dollars Krongut seien und als solches einen Theil des konsolidirten Fonds bilden müßten; eine Verwendung derselben zu anderen als den gesetzlich angegebenen Zwecken sei ohne Parlaments-Genehmigung nicht zuläßig, und er habe somit jene Zahlung ohne alle Befugniß gemacht. Die Lords setzten hinzu, daß das Parlament später über den Fall zu entscheiden habe, zweifelsohne aber die besonderen Verhältnisse, worin sich der Kapitain befand, billig berücksichtigen werde.

Ein Kavalerie-Regiment und drei Infanterie-Regimenter sollen sofort nach Ostindien eingeschifft werden.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die Differenzen über die Etiquette-Frage, welche zur Zeit der Anwesenheit des Grafen v. Salvandy in Madrid so großes Aufsehen gemacht, sollen in Folge unausgesetzter Kommunikationen zwischen Spanien und Frankreich erledigt sein; hauptsächlich durch Vermittlung und Unterhandlung zwischen Lord Aberdeen und dem Grafen St. Aulaire wäre ein Vergleich zu Stande gekommen, nach welchem der Rang eines Familienbotschafters von dem Gesandten Frankreichs in Madrid nicht mehr repräsentirt werden, sondern dieser fortan einfach den Charakter eines bevollmächtigten Ministers haben und seine Acreditive bei der spanischen Regierung, der Constitution von 1837 und der Interpretation der Cortes gemäß, dem Regenten überreichen würde. Ferner wird behauptet, daß demnächst die Ernennung eines bevollmächtigten Ministers Frankreichs bei der spanischen Regierung vom „Moniteur" veröffentlicht werden und der dazu erwählte Diplomat sich sofort auf seinen Posten begeben solle; auch werde Herr Olozaga bald nach Paris wieder zurückkehren, um seine diplomatische Mission bei der französischen Regierung mit dem Charakter eines Bevollmächtigten wie früher fortzusetzen.

Das „Comité de la défense générale du royaume" ist angewiesen worden, in möglichster Bälde die Entwürfe zu neuen Festungen auszuarbeiten, welche Frankreich am Rhein zu errichten beabsichtigt. Es sollen am Oberrhein zwei feste Plätze errichtet werden, an denen erforderlichen Falls ein französisches Armee-Corps einen Stützpunkt für offensive Kriegsoperationen finden würde, und durch die zugleich die Engpässe der Vogesen einem feindlichen Einbruch versperrt werden sollen. Ein dritte Festung soll im Departement Niederrhein „als Ersatz für Landau" und dieser Festung möglichst nahe erbaut werden. Ich verbürge Ihnen die Echtheit dieses Projekts, von welchem Marschall Soult die Budgets-Kommission der Kammer mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt hat, daß, sobald die betreffenden Plane und Zeichnungen vollendet seien, die Regierung einen Gesetzentwurf zur Bewilligung der erforderlichen Gelder vorlegen werde. (Ober. Z.)

Der neue Saal der Pairs-Kammer, worin diese seit vorgestern ihre Sitzungen zu halten anfing, kann ohne Uebertreibung als der schönste in seiner Art in Europa gelten. Ich habe die Zeichnungen des neuen britischen Oberhauses gesehen, aber ich zweifle sehr, daß es an Pracht dem neu eröffneten Saal der Pairs-Kammer gleichkommen wird. Wohin das Auge schweift, erblickt man nur Gold, Marmor, Sammet und Seide. Im Ganzen hat der Architekt sich bestrebt, dem Saal der Pairs-Kammer eine gleiche Form wie dem der Deputirten-Kammer zu geben, nur ist die Decke des ersteren kuppelartig, damit die Stimme des Redners besser und lauter ertöne. Die Form des inneren Raumes ist also amphitheatralisch, 300 bequeme, grünsammetne, goldverzierte Lehnstühle laufen, in 8 Reihen abgetheilt, in einem halben Zirkel herum und bilden die für die Pairs bestimmten Plätze, hinter welchen eine die Hälfte des Saales umfassende Bank für die Deputirten, welche den Sitzungen der oberen Kammer beiwohnen wollen, angebracht ist. Dem Amphitheater gegenüber, in der Mitte zwischen den beiden Eingängen, durch welche die Pairs in den Saal treten, befindet sich die Rednerbühne, und über dieselbe erhebt sich in einer runden kuppelartigen Vertiefung, welche mit grünem Sammet austapeziert, und mit reicher Goldstickerei geziert ist, das Bureau des Präsidenten und der vier Sekretaire der Kammer, zu welchen man auf zwei eleganten mit Teppichen belegten Treppen steigt; überhaupt wohin der Fuß sich wendet, tritt er nur auf reiche Teppiche von dunkelgrüner Grundfarbe. Die Rednerbühne und des Präsidenten Bureau ist nicht aus Marmor, wie in der Deputirten-Kammer, sondern aus Mahagoniholz mit Schnitzwerk und reichen Gold-Verzierungen. Um den ganzen Saal bis zur Höhe des Präsidentenstuhls läuft ein Tafelwerk aus Ahornholz im Renaissance-Styl herum, von hier aus bis zur Decke ist der Saal mit weißen Marmorplatten belegt, aus welchen aber bei beiden Eingängen zwei große Quadratfelder aus rothem Marmor hervorstechen. In der zweiten gewölbten Nische, worin sich der Präsidentenstuhl erhebt, sind fünf Piedestale an der Wand angebracht, worauf die Statuen der ausgezeichnetsten Kanzler und Staatsmänner, wie Turgot, l'Hopital, D'Aguesseau, Colbert, Mathieu, Mole, ruhen sollen. Die halbe Kuppel, welche die Decke bildet, ist ganz vergoldet und bildet mehrere große Medaillons, worin die Gerechtigkeit, das Vaterland, die Klugheit u. s. w. symbolisch dargestellt sind. Am obersten Punkte der Decke befindet sich eine riesenhafte vergoldete Rose, die sich öffnet, um die große Lampe, womit der Saal Abends beleuchtet wird, herabzulassen. Das Tageslicht fällt durch drei weite, halbrunde Fenster herein, zwischen welchen die berühmtesten Gesetzgeber der Welt, wie Solon, Lykurgus, Numa Pompilius ꝛc., grau al fresco dargestellt sind. Die öffentlichen Tribünen zerfallen in drei Haupt-Abtheilungen, deren jede von fünf Säulen aus rothem Marmor getragen wird. Die Tribünen sind sehr luftig, denn sie haben nur einen Stock, und sind durchaus mit grünem Wollenstoff austapeziert und mit reichen Draperien und Vorhängen geziert. Zwischen den einzelnen Säulen hängen kleinere Lampen aus vergoldeter Bronze, und die Brustlehnen der öffentlichen Tribünen sind durchgehens mit karmoisinrothem Sammet gepolstert. Der Anblick des Saales bringt einen überraschenden und majestätschen Eindruck hervor.

Der Handelsrath entschied gestern mit 15 Stimmen gegen 7, daß den Runkelrübenzuckerfabrikanten im Falle der Unterdrückung der Fabrikation inländischen Zuckers eine Entschädigung bewilligt werden müsse.

„De la Prusse et de sa domination sous les rapports politique et religieux, spécialement dans les nouvelles provinces par un inconnu" heißt ein Werk, das so eben die Presse verlassen hat. Ich habe bis jetzt nur einen Theil der Einleitung des Buches gelesen, die „France et Allemagne" überschrieben ist und die wechselseitige Stellung dieser beiden Völker zu bezeichnen sucht. Der Unbekannte sucht es mit Glück sehr klar zu machen, wie das Eroberungsgeschrei und die napoleonisch-republikanischen Gelüste nichts als Zeitungswind und Cabaretsgeschrei gewesen, und wie das denkende, arbeitende und handelnde Frankreich von diesem Sturm in einem Bier- und Weinglase gar nicht berührt worden sei. Doch komme ich wohl auf das Buch noch zurück, wenn die folgenden Kapitel Dem entsprechen, was seine Einleitung bietet. Hier habe ich nur die allgemeine Tendenz andeuten wollen. Wie wahr aber die Ansicht des Unbekannten über die Windbeutelei des Rheinlärms ist, beweist das Geschick des Buches eines Bekannten. Victor Hugo's Werke, gut und schlecht, Alles, was er bis jetzt geschrieben hat, gingen reißend ab, wurden zu vielen Tausenden abgesetzt, erlebten meist in den ersten paar Wochen eine neue Auflage, und hielten sich stets auf der Oberfläche. Von seinem „Rhin" wurden 4000 Exemplare gedruckt, und der Dichter so wie die Verleger seiner Werke hofften Vieles von einem so patriotischen Buche. Bis heute aber sind von demselben nicht Tausend Exemplare abgesetzt, und noch kein Buch Victor Hugo's hat sich eines solchen Fiasco zu erfreuen gehabt. (L. A. Z.)

Niederlande.

Haag, 9. März. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Abend aus Deutschland hier eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes trat der erste Zeuge von einiger Bedeutung gegen die Angeklagten auf. General de la Haye erklärte nämlich, ihm sei vom Capitain Seghers ein Bericht über einen in seinem Hause vorgefallenen Wortwechsel zwischen dem Angeklagten Parys und Madame van der Smissen mitgetheilt worden. Hiernach habe Letztere dem Ersteren seine Unentschlossenheit vorgeworfen, die sich gleich durch die ersten Schritte der Polizei einschüchtern lasse, während doch noch Alles von den Bewegungen in Gent, Antwerpen, Lüttich und Brügge zu erwarten sei. Parys habe jedoch darauf entgegnet: „Lassen Sie mich in Ruhe, Madame, ich will von dieser Sache nichts mehr wissen; ich habe mich nur allzusehr in den Fallstrick fangen lassen und will mich jetzt in ein freiwilliges Exil begeben." In der That habe auch Parys die Absicht gehabt, nach Frankreich zu gehen. — Die Gendarmen, welche am Tage der Gefangennehmung der Angeklagten mit Beaufsichtigung derselben beauftragt waren, sagten aus, daß Madame van der Smissen sich alle Mühe gegeben, sie zu gewinnen und in den unehrerbietigsten Ausdrücken vom Könige Leopold gesprochen habe, während sie dagegen die Zurückberufung des Königs der Niederlande als nothwendig darstellte. Dies Alles wurde jedoch von Madame van der Smissen für unwahr erklärt. — In der heutigen Sitzung des Assisenhofes hat die Zeugen-Aussage des Majors Desaegher großes Aufsehen erregt. Dieser behauptete, von Herrn Joseph van der Smissen (Bruder des Generals), dem er sich früher angeschlossen gehabt, um über dessen Projekte etwas zu erfahren, selbst gehört, es sei die Absicht der Verschworenen gewesen, am 26. September v. J. einen Aufstand zu erregen, bei welchem der König und die Königin gefangen genommen werden sollten, und zwar habe man dem Könige der Franzosen drohen wollen, Jene sogleich enthaupten zu lassen, falls er in Belgien Truppen einrücken lasse. Auch habe ihm Herr van der Smissen gesagt, daß die Verschworenen auf den Beistand des Generals Daine mit 25,000 Mann zählten.

Griechenland.

Athen, 25. Februar. Die Truppensendungen aus dem Innern des Landes nach der türkischen Grenze dauern fort; auf wen aber die Wahl, dieses Beobachtungscorps zu commandiren, fallen dürfte, darüber sind die Meinungen noch getheilt. — Der Staatsrath Nikolaus Theocharis ist am 9. Februar aus Deutschland wieder hier angekommen. — Der Staatsrath Alexandros Maurokordatos ist am 22. Februar am Bord eines österreichischen Dampfbootes als außerordentlicher Gesandter nach Konstantinopel abgegangen. (D. Bl.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Februar. Am 19. Februar kam ein englisches Dampfschiff aus Syrien hier an, dem am 21. Februar ein zweites von derselben Flagge von eben daher folgte. Beide sollen höchst wichtige Depeschen überbracht haben. Privatbriefe sind nicht mitgekommen. Die Nachrichten aus Syrien sind sehr geheim gehalten. So viel ich indessen so eben von dem Kapitän des „Phönix" erfahren konnte, steht das ganze Gebirge wiederum in Feuer. Diesmal ist der Kampf aber nicht zwischen Drusen und Maroniten, sondern gegen die Türken. Die 1200 Mann großherrlicher Truppen in Deir-el-Kamar sollen total geschlagen und Omer

Pascha, der neue türkische Gouverneur des Libanon, verschwunden sein, ohne daß man wisse, wohin er gekommen und was aus ihm geworden ist. Aegyptische und anderer Nationen Emissare sollen frei und in Schaaren Syrien durchziehen und das Volk mehr denn je gegen eie türkische Regierung aufwiegeln. Auch sollen Nachrichten aus Jerusalem eingetroffen sein. Die angekommenen englischen Marineoffiziere sagen, daß der Gouverneur von **Jerusalem** den neuen protestantischen Bischof durchaus nicht anerkennen will, daß er ihm die geforderten Sicherheitskavasse versagt habe, und als der Bischof unter freiem Himmel predigte, Türken, Katholiken, Griechen und Armenier ihn insultirt haben sollen. — **Nachschrift.** Alle bisjetzt angestellte Nachforschungen, um die Wahrheit über den syrischen erneuerten Aufstand und das Verschwinden Omar Pascha's zu constatiren, stellen die Aussage des Kapitäns vom „Phönix“ in Zweifel, denn der russische, französische und österreichische Gesandte haben nicht das Mindeste davon erfahren; nur der englische Gesandte allein beobachtet ein tiefes Schweigen über die eingegangenen Depeschen und bejaht weder noch verneint die deswegen an ihn gerichteten Fragen. Das Einzige, was sich durch eines Gesandten Mund bestätigt, ist der Vorfall mit dem protestantischen Bischof in Jerusalem und ist noch hinzugefügt, daß sein Leben wirklich in Gefahr gewesen sein soll. Zugegeben wird noch, und zwar zuversichtlich, daß ein maronitisches, einzeln liegendes Dorf von circa 1200 Einwohnern, seitwärts von St. Jean d'Acre, von den Drusen neuerdings überfallen, der Angriff aber zurückgeschlagen worden. Dies ist Alles, was man darüber weiß. Ich für meine Person habe die feste Ueberzeugung und zu viel Gründe, zu glauben, daß an der ganzen Sache wegen Omar Pascha und der Affaire von Deir-el-Kamar viel Wahres ist. (L. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. März. Herr **Ernst** ist zur Freude unserer Musikfreunde wieder hier, und wurde in dem gestrigen Konzerte in der Aula Leopoldina mit großem Jubel begrüßt. Wir hörten wieder die sangreichen Töne seines Zauber-Instruments in der Komposition des großen deutschen Elegikers **Spohr**; wir fühlten tief, wie süße Schwermuth unser Herz ergriff, als der liebenswürdige Künstler in seiner Elegie mit bald wehmuthsvollen, bald leidenschaftlich dahin brausenden Klängen, höheren Sphären entnommen, zu uns sprach; ehefurchtsvolle Schauer und hohes Entzücken durchbebten uns, als der Geist des unsterblichen Beethoven uns im leisen Flüstern, in der heißen sehnsuchtsvollen Gluth des Adagio's umschwebte; wir wußten des Jubels und Beifalls kein Ende, als Ernst in seinen „Capricen“ und dem bekannten „Carneval“ den Triumph der Kunst, des musikalischen Genius feierte, als den Saiten bald die lieblichsten, hinreißendsten Melodieen entströmten, bald freundliche Amoretten, bald launige Satyrs den Bogen und den Steg umtanzten, zu den sogenannten F-Löchern hinein- und wieder aus denselben herausschlüpften und den erstaunten Zuhörern das reinste und angenehmste Vergnügen bereiteten. Doch wer vermöchte dies alles zu schildern! Ernst ist mit einem Wort ein Zauberer, sein Bogen eine Wünschelruthe, seine Violine ein Zauberkessel, und je nach der Art, wie er erstere über letzteren schwingt, vermag er aus der Tiefe des Gemüths die verschiedenartigsten Gefühle hervorzulocken. — — — Herr Ober-Organist **Köhler**, welcher die Klavier-Partieen übernommen hatte, spielte mit der uns Breslauern schon bekannten Kunstfertigkeit; Fräulein **von Sack** sang als Dilettantin recht wacker. — Müssen wir Hrn. Ernst als Meister in dem Kunstgebiete bewundern, so müssen wir ihm auch als Menschenfreunde danken, er gab das gestrige Konzert zum Besten wohlthätiger Anstalten, und warlich, könnte die Dankbarkeit für den gewährten Genuß, die sich im langdauernden und rauschenden Beifall aussprach, in Gold sich wandeln, Breslau's Arme und Hilfsbedürftige müßten Reiche und Glückliche werden. **Märtens.**

Bücherschau.

Ueber den zweiten Band der Memoiren des Fürsten Felix Lichnowsky. (Jena, Februar 1842.)

Der zweite Band der „Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 und 1839“, (Frankfurt a. M. bei Sauerländer) der so eben die Presse verlassen hat, beleuchtet mit der dem Verfasser so eigenthümlichen Klarheit die letzten Akte eines Trauerspiels, das man aus unserer Zeit wegläugnen möchte, um es in die entferntesten Zeiten des Alterthums zu versetzen. So unglaublich erscheint es, daß, während wir im mittlern Europa uns an der Thüre eines Bureaus um Eisenbahnaktien herumschlagen, während andererseits in dem 25-jährigen Frieden unsere wohl equipirten Truppen auf Wachtparaden ihren Pensionen entgegen altern, an dem westlichen Ende unsers Welttheils, auf der glücklich gepriesenen Halbinsel ein Krieg geführt werden konnte, der durch Heroismus, Grausamkeit, Erfindungskraft und rastlose Ausdauer bei geringem Erfolge, den primitiven Kämpfen jener Völker gleicht, die eine neue Heimath suchend, nur mit dem gänzlichen Aufreiben der einen oder der andern Partei enden konnte. Ein einziger charakteristischer Zug stempelt diesen Kampf zur modernen Parteisache, es ist: die Verrätherei.

Doch unsere Aufgabe kann es nicht sein, auf die Zustände selbst zurückzugehen, die das vorliegende Buch ins Dasein gerufen haben. Besser als irgend einer von uns war der durch Geburt, Stand und Geist gleich hochgestellte Verfasser berufen, in den Begebenheiten jener letzten Jahre eine Rolle zu spielen, die er uns (obwohl nicht mit erkünstelter Bescheidenheit, sondern mit der Objektivität des geschichtsschreibenden Augenzeugen) zwar verbirgt, die aber eben allein den Menschen befähigt, die verworrenen Fäden, die das eigne Auge verfolgen konnte, dem Uneingeweihten zum klaren anschaulichen Bilde zusammenzulegen.

Indem wir die Leser dieser Blätter auf die bereits erschienenen Kritiken des ersten Bandes verweisen*), gehen wir zur Beurtheilung des zweiten über.

Die Episode dieser 3 Jahre wird die Verzweiflung der Geschichtschreiber künftiger Tage sein. Dunkle Gestalten, selbst dem Auge des scharfblickenden Autors unerkenntlich, schleichen aus einem Feldlager ins andere. Unheimlich und mysteriös scheint ein Geisterreich in die Entwickelung des historischen Gewebes einzugreifen. Der Verrath tritt selbstständig auf, nicht als Mittel, sondern gleich einer historischen Nothwendigkeit, in der Person Maroto's. Gewiß, der seltsamste Verrath, der je an einer Königlichen Sache begangen worden. Denn Maroto ist kein gewöhnlicher Ueberläufer, nicht für eine Zahl von Silberlingen hat er seinen Herrn verrathen, um sich dann aus Reue aufzuhängen; obgleich hinterlistig und treulos genug, alles dies zu unternehmen, zeigt doch die treffliche Darstellung von Maroto's progressivem Verrath bis zum Traktat von Bergara (Pag. 340—374), daß in einem Parteikriege ein jeder, dem es nicht heiligster Ernst um seine Sache ist, schon wegen dieser Lauheit als ein Feind derselben zu betrachten. Daß man im Königl. Hoflager das nicht zu rechter Zeit eingesehen, hat das ganze Unglück herbeigeführt. Es fehlt in solchen Kriegen (man denke an Waterloo) nie an Gelegenheiten, die dem Schwankenden als seiner eigenen Sache günstig erscheinen, wenn sie nur erst im Geheimniß so weit gediehen, daß er etwas Festes in Händen habe, mit dem er dann selbstständig als Deus ex machina auftreten könne. — Da wird ein Courrier aufgefangen, er ist kompromittirt, er hat die Wahl zwischen Kriegsgericht und offenem Verrath. Was ihn vorher schon zu Unterhandlungen geneigt machte, hindert ihn jetzt, zum Märtyrer zu werden — die Lauheit seiner Gesinnung; ein schlauer Gegner wirft ihm vollends die Schlinge um den Hals und er, der noch lange dem Feinde die Spitze bieten konnte, muß sich ihm beinahe auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die ganze Darstellung des **progressiven** Verraths Maroto's ist ein historisches Meisterwerk, und hätte der Verf. nichts geschrieben als dieses Kapitel, seine seltene Objektivität wäre dadurch beurkundet. Doch, wenden wir uns von der Schattenseite zur Lichtseite, vom Verrath zur Hingebung, mit einem Worte, von Maroto zu de España.

Wie ein antikes Standbild, gereinigt von anhaftendem Schutte, unter den es rohe Hände geworfen hatten, so steht der edle Graf vor unsern bewundernden Augen. Wir wollen es nicht unternehmen, in schwachen Umrissen ein unvollkommenes Bild des greisen Feldherrn zu entwerfen und verweisen unsere Leser auf das Buch selbst, in welchem ohne fantastischen Schmuck ohne eine einzige sentimentale Uebertreibung die klassisch schöne Erscheinung sich durch tausend charakteristische Züge kund thut, bis der Märtyrer der Legitimität von der Brücke de los Espias herabgestürzt, uns gleich jenem Heiligen, dem der gläubige Böhme auf jeder Brücke ein Standbild errichtet hat, mit seiner Sternenkrone in den Fluthen des Segre verschwindet.

Abgesehen nun von dem historischen Werthe dieser „Erinnerungen“ können wir nicht umhin, noch einige andere anziehende Seiten des vorliegenden Werkes hervorzuheben.

Göthe in seiner Beschreibung des Feldzugs in der Champagne berichtet von Landleuten, deren Klage ihm den einfach großen Eindruck einer griechischen Tragödie hervorgebracht habe. Was Göthe als empfunden berichtet, ergreift uns selbst bei folgender Stelle (pag. 265 bis 268):

„Die Concentration so bedeutender Kräfte würde der Umgegend von Berga ein lebhaftes Ansehen gegeben haben, wenn nicht das Niederreißen aller Gebäude, auf eine Stunde im Rayon der Festung, ein schreckliches Bild von Jammer und Zerstörung uns täglich vor die Augen geführt hätte. Graf de España hielt diese harte Maßregel für nothwendig, dem Feinde ein längeres Verweilen vor der Festung, besonders beim Eintreten der schlechten Jahreszeit, unmöglich zu machen. Höhere militärische Rücksichten mögen allerdings hier rechtfertigend eintreten; doch blieb es nicht weniger herzbrechend, die stumme Verzweiflung dieser unglücklichen Familien, sonst wohlhabender Landleute zu sehen, wenn bei ihren, au dem Felde liegenden Habe stehend, sie kummervoll zusahen, wie das Holz ihrer Dächer weggeschleppt und ihre Mauern niedergerissen wurden. Wenige Wochen vorher hatten die Ebenen von Berga ein blühendes, reiches Ansehen gehabt. Ueberall waren Gärten und wohlbebaute Felder, mitten darin standen große, massive Landhäuser, seit Jahrhunderten in denselben Bauerfamilien erblich, und nun, so weit das Auge reichte, nur Bilder von Ruinen und Zerstörung. Diese alten ehrwürdigen Bauern werden nie aus meinem Gedächtnisse schwinden, wenn mit der Beredsamkeit des innersten Schmerzes sie den General-Capitain um Abwendung dieses Fluches baten, der, meinten sie, den königlichen Waffen kein Heil bringen könne: „wir sind so gute Carlisten, als E. E., Herr“, sagte einer von ihnen als Wortführer, „ich bin in diesem Hause geboren, mein Vater und alle meine Vorderen sind es auch; auch meine 4 Söhne sind hier geboren, von denen zwei in den carlistischen Reihen fielen; meine zwei letzten Söhne fechten noch jetzt in denselben. Sollte der Feind mein Haus betreten und Berga belagern wollen, so schwinge ich selbst die Brandfackel und lege, der Erste, Feuer an mein Haus. Aber Ihr dürft es nicht niederreißen auf die bloße Muthmaßung hin; mein Haus ist ein carlistisches Haus und soll Euch heilig sein; legt Ihr Hand an, so ist es Frevel und wird Euch zum Fluch.“ Wir waren alle tief ergiffen über die sinnvolle Rede, die mit herbem Ausdrucke der alte Bauer unerschrocken dem gefürchteten General-Capitain hielt. Doch war Alles vergebens; der Graf de España blieb fest bei seinem Ausspruche und alle Häuser wurden niedergerissen. Ich habe viele Menschen auf Schlachtfeldern fallen und außer denselben niederschießen sehen, viele Gräuel mit erleben müssen; doch die schrecklichste, ich möchte beinahe sagen unheimlichste Erinnerung ist mir vor allen diese geblieben, die ich so eben niedergeschrieben.“

Der historische Boden der Begebenheiten, die in diesem 2. Bande verzeichnet sind, ist Catalonien. Das Bild des Landes und seiner der königlichen Sache ergebenen Bewohner tritt plastisch vor unsere Seele. Die Sagen, die noch im Muude des Cataloniers leben, machen seinen Geist empfänglich für Größe, seinen in Entbehrungen gehärteten Körper stark zur Ertragung aller Art von Beschwerlichkeiten, der Anblick der großen Natur seines heimatlichen Bodens macht ihn vertraut wit den kühnsten Unternehmungen, und die neuere Geschichte findet den Catalonier noch so wie ihn vor beinahe 2000 Jahren Cäsar, und oor 1000 Jahren die Mauren fanden.

Wir würden weit mehr Raum brauchen, als das vorliegende Werk selbst einnimmt, wollten wir es in allen seinen Einzelnheiten beleuchten. Die persönlichen Abentheuer des Verfassers, so sparsam sie auch anzutreffen (wir möchten es ihm fast zum Vorwurf machen) sind alle originell; sein öfteres Ueberschreiten der französischen Grenzen, seine Gefangennehmungen und fast eben so schnell erfolgten Befreiungen, die geprellten Gensdarmen und Douaniers bieten ergötzliche Scenen in Menge.

Diese Erzählungen, die wie selbst erlebte Thaten an unserem geistigen Auge vorüberziehen, nannte ein großer genialer Geist „antik.“ Und dieses Wort verstehen wir so: Nicht den Mustern eines Tacitus, Herodot nachgeahmt sind sie, sondern aus derselben Quelle geflossen.

A. v. B......

*) Hamburger Correspondent v. 17. Sept. — Allgem. Ztg. Beilage ♀ 2. Okt. — La Presse 13. Oct. — Gersdorf, Repertorium Lit. XXIX. 2. v. Bülau, Jahrbücher XII.

Bücherschau.

Darlegung der im vorigen Jahrhundert wegen Einführung der Englischen Kirchenverfassung in Preußen gepflogenen Verhandlungen. Leipzig 1842. IV und 116 S. gr. 8.

Diese Blätter sind von großem Interesse für alle Diejenigen, welche an den Schicksalen der protestantischen Kirche einen lebendigen Antheil nehmen und in neueren Zeitereignissen sei es zu Hoffnungen oder Befürchtungen Veranlassung zu finden glauben. Sonderbar, daß der Herausgeber des Büchelchens sich zwar für sein Material auf eine authentische Quelle beruft, diese aber doch nicht nennt. Es ist dies die: Relation des mesures, qui furent prises dans les années 1711, 1712 et 1713 pour introduire la liturgie Anglicane dans le royaume de Prusse et dans l'ectorat de Hannover — extrait d'un manuscrit — contenant des mémoires de la vie du docteur Jean Sharp, archevêque d'York. à Londres 1767. 117 S. 4. Eine zweite Ausgabe, mit dem Beisatze: traduit de l'Anglois par J. T. Muysson, steht im Museo Hagano — hist. philol. theolog. T. 3. P. 1. p. 1—174, und ein Auszug von J. M. Hassencamp in E. W. F. Walch's neuester Religionsgeschichte, Bd. 2, S. 189. Neues und dem Kenner der Kirchengeschichte bis jetzt Unbekanntes darf man in der kleinen Schrift nicht suchen. König Friedrich I. wollte gern eine Vereinigung der Lutheraner und Reformirten zu Stande bringen, und er, wie seine Theologen, namentlich sein Hofprediger Dan. Ernst Jablonski, sahen in der Ueber-

tragung der Englischen Liturgie und Kirchenverfassung auf Preußischen Boden ein dazu förderliches Mittel; wenn gleich Letzterer (S. 103) es für das passendste hielt, jene Maßregel zunächst nur noch auf die Reformirten zu beschränken. Nächst Jablonski war der Bischof Benjamin Ursinus und der Preußische Geschäftsträger in London, Bonnet, für die Sache sehr thätig. Der Englische Gesandte in Berlin, Lord Raby, und der Legations-Capellan Ayerst wirkten eifrig für den Plan mit, der auch bei der Königin Anna, dem Erzbischofe von York, John Sharp, dem Bischofe von Bristol, D. Robinson, und dem Staatssecretair St. John (Bolingbroke) kräftige Unterstützung fand. Auch Holland und Hannover sollten für das Unternehmen gewonnen werden, dem selbst Leibnitz das Wort redete, wenn gleich, wie es scheint, ohne große Hoffnung auf einen günstigen Erfolg, was freilich um so mehr Wunder nehmen muß, da der Philosoph sogar eine Vereinigung der protestantischen und katholischen Kirche nicht blos für wünschenswerth, sondern sogar für möglich gehalten hatte. Wenn Jablonski für die kleine reformirte Partei in der näheren Verbindung mit dem mächtigen England eine kräftige Stütze zu finden hoffte, wenn die Preußischen Theologen von dort Rettung erwarteten für die in Schlesien, in der Pfalz und in Frankreich unterdrückten Glaubensgenossen, und wenn Einige von ihnen sich vielleicht schon zu einem höheren Standpunkte erhoben hatten, in dem zweihundertjährigen Zwiespalt der lutherischen und reformirten Kirche ein verderbliches Unheil zu erblicken: so verdienen ihre Ansichten, wie ihre Zwecke dankbare Anerkennung. Ob die Ausführung einer solchen Idee aber zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in der größern Menge Anklang gefunden haben würde, steht wol mit Recht zu bezweifeln. Die Lutheraner würden vor dem Calvinismus der Englischen Liturgie zurückgebebt sein; die Reformirten ihre Presbyterial-Verfassung gewiß nicht gern gegen eine bischöfliche Kirchenordnung ausgetauscht haben. Jedenfalls aber war es ein dem Protestantismus widerstrebender Wahn der Zeit, daß eine von der apostolischen Kirche stammende, ununterbrochene Bischofsweihe für die Organisation der protestantischen Kirche irgend eine Bedeutung haben könne; auch ganz davon abgesehen, daß die beglaubigte Geschichte gegen die Wirklichkeit einer solchen Succession überhaupt noch unwiderlegte Zweifel hegt. Aber selbst der ausgezeichnete Jablonski wußte sich nicht wenig damit (S. 87), daß er seine Ordination von den böhmischen Brüdern erhalten habe, welche „den Faden der bischöflichen Nachfolge und der Mission der Diener der Kirche beibehalten" hätten. England schien in der ganzen Verhandlung einen weit größeren Werth auf die Conformität des Kirchenregiments und der Kirchenverfassung, als auf die Uebereinstimmung in der Liturgie zu legen. Letztere hatte der König schon 1704 übersetzen lassen und wollte sie zuerst bei der Domkirche einführen. Daß Ursinus, oder wie er seit 1705 hieß, Ursinus von Bär, in den Akten niemals Bischof genannt wird, zu welcher Würde ihn doch des Königs Gnade erhoben hatte, mag seinen Grund in zarten Rücksichten der Courtoisie gegen die Englischen Bischöfe gehabt haben. Wundern aber muß man sich, daß in Jablonski's Entwurfe zur Einführung des Episcopates in die Preußischen Staaten (S. 92) die politischen Schwierigkeiten der Sache so gar nicht in Erwägung gezogen sind. Das Verhältniß, worin die Englische Hierarchie zur Staatsverfassung stand und wodurch sie weit mehr der Politik, als der Kirche angehörte, wird ganz unberücksichtigt gelassen. König Heinrich VIII. hatte den Grund dazu gelegt, indem er Luthern bekämpfte und gut katholisch sein wollte, dabei aber sich vom Papste lossagte und diese Würde innerhalb Englands Gränzen für sich selbst, bis auf das Recht, Glaubensgebote zu geben, in Anspruch nahm. Die Reformation selbst ging in England mehr von der Regierung und dem höheren Clerus, als von der niedern Geistlichkeit und dem Volke, wie in Deutschland, aus. Und so konnte denn eine katholische Kirchenverfassung unnatürlich neben einem protestantischen Lehrbegriffe Platz finden. Die erstere brachte den hohen Prälaten aber bei wenig Arbeit großen Lohn. Freilich führte die Zeit große Verwickelungen herbei. Die Einheit der sichtbaren Kirche vermochte nicht, das Auftreten zahlreicher Dissenters zu verhindern und bei allem Streben, das Alte unversehrt zu bewahren, mußten doch im Laufe des Jahrhunderts dem Zeitgeiste Concessionen gemacht werden, welche die Urheber jener Institutionen für unmöglich gehalten haben würden. Jablonski's Entwurf schon behielt von den Englischen Bischöfen eigentlich nichts, als den Namen bei und sieht man von diesem und der angeblichen apostolischen Bischofs-Weihe ab, so wären jene neuen Bischöfe nichts anders gewesen, als die damals schon bestehenden Generalsuperintendenten, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie den Vorsitz in den Consistorien führen sollten. Aber auch das wäre wol nur zum Theil eine Neuerung gewesen, da (nach S. 107) die Markischen Generalsuperintendenten vormals wenigstens den Rang vor den Consistorialpräsidenten hatten. Auch die Stelle „eines Directors der geistlichen Angelegenheiten" (S. 103) sollte bleiben; eine Instanz, die in der Englischen Kirche undenkbar ist. Der Tod des Königs, der Königin Anna und des Erzbischofs Sharp machte der ganzen Angelegenheit ein Ende und so viel Ref. weiß, haben die Verhandlungen nur das Reise-Institut für die Königlichen Dom-Candidaten auf die Nachwelt gebracht, welches ursprünglich eine Stiftung zur Bildung junger Theologen aus Preußen auf den Universitäten zu Oxford und Cambridge werden sollte. Ohne Zweifel aber gewahrte man im Vaterlande bald, daß dort die Quellen der Wissenschaft nur höchst dürftig und trübe flossen und der Einsichtsvolle muß sich freuen, daß Deutschlands guter Genius es vor dem Verderben bewahrt hat, welches den wissenschaftlichen Instituten der Einfluß jener Hierarchie in Preußen bereitet haben würde, wie er in England klar zu Tage liegt und dort, mit Ausnahme der Hierarchen selbst, von allen Gebildeten anerkannt wird.

Breslau, im März 1842. —.

Landwirthschaftliches.

Wohl die meisten Landwirthe sind damit einverstanden, daß es in diesem Frühjahr rathsam sein wird, die Saat so zeitig als möglich zu bestellen, wobei die viele Vorbereitung, welche man den Aeckern im verwichenen Herbste angedeihen lassen konnte, trefflich zu statten kommen muß. Die Gründe für eine frühe Einsaat liegen ziemlich nahe, denn zum ersten ist weniger Winterfeuchtigkeit im Boden, wie sonst gewöhnlich, und zum zweiten kann man mit einer Art von Gewißheit viel Wärme und Trockenheit sowohl im Frühjahr, als im Sommer erwarten, wobei denn die späte Saat nicht sonderlich gedeihen dürfte. Zugänglich sind die Aecker zum Theil jetzt schon und selbst naßgelegene werden nur weniger sonniger Tage bedürfen, um völlig praktikabel zu sein. Die bereits sich zeigende Triebkraft weckt auch die Unkräuter, so daß man selbst auf Aeckern, wo man um dieser willen mit der Saat zögert, weil sie erst auflaufen und bei der Bestellung zerstört werden müssen, die Einsaat nicht allzulange wird verzögern dürfen. Bis jetzt hat das Jahr viel Aehnlichkeit mit dem von 1811 und allen denjenigen, die sich dessen noch erinnern, ist bekannt, daß in demselben die zeitigen Frühjahrssaaten eine sehr reiche, dagegen die späten fast gar keine Ernte brachten. — Das Herabgehen der Getreidepreise überrascht manche unserer Landwirthe nicht aufs angenehmste. Indeß ist wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß sie sich vor der Ernte noch einmal heben werden, auch wenn die Aussicht auf einen reichen Segen und ein frühes Eintreten derselben sie niederhalten helfen sollte. Denn daß vor diesem Eintritte noch einmal und auch wohl in nicht gar langer Zeit, ein Hauptzug nach England stattfinden werde, dafür ist die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden. Wohlthätig ist der kurze Winter für eine Menge von Oekonomien dadurch geworden, daß man viel kürzere Zeit als gewöhnlich mit dem Viehe im Stalle hat stehen dürfen, daß man mithin, trotz der im Allgemeinen knappen Futtervorräthe, gut ausgekommen und auch jetzt noch für einige Zeit versehen ist. Da man nun hoffen kann, in wenigen Wochen Weide für die Schafe und bald darauf Klee und Gras für das Rindvieh zu haben, so kann man beiden Viehgattungen schon jetzt etwas mehr zukommen lassen. Die herabgehenden Heupreise sind eine Folge dieser günstigen Aussicht. — Stellt man alle Gunst, die seit einem Jahre den Landwirthen zu Theil geworden, zusammen, so kommt das Facit heraus, daß sie sich seit einer langen Zeitperiode einer ähnlichen nicht zu erfreuen hatten. Nun aber lehrt die Erfahrung aller Zeiten, daß im Gesammtleben der Völker und einzelner Klassen derselben es gerade so geht, wie im Einzelleben der Menschen, d. h. daß für sie günstige Zeiten iher Dauer so gut haben, wie ungünstige. Demnach wird es keine Vermessenheit sein, wenn man den Landwirthen noch auf eine längere Zeit ein glückliches Loos prophezeiht; es wird aber auch eben so wenig als ungehörig erscheinen, wenn man ihnen die Lehre giebt, nicht zu glauben, es könne niemals wieder eine bedrängte Zeit kommen, die man schmerzhaft fühlen wird, auf welche sich aber der Kluge vorbereiten und die er alsdann auch mit Fassung und ohne von ihr erdrückt zu werden, erträgt. E.

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Mainz, 9. März: „Unser Theater-Direktor Schumann führt bekantlich in den letzten Jahren regelmäßig eine deutsche Oper nach London. Die vorjährige war aber pecuniär so total mißlungen, daß Schumann, um nur seine Gesellschaft unterhalten zu können, in London Geld aufnehmen mußte gegen Zurücklassung seiner Garderobe. Er soll, laut einer zwischen ihm und den neuen Unternehmern in hiesigen Blättern geführten Polemik, nicht weniger als 1000 Pfund Sterling auf diese Garderobe zu zahlen haben, und deshalb vor der Hand verhindert sein, nach London zu gehen. Während also zwei mit dem Theater-Wesen vertraute, hiesige Bürger diesmal die Oper auf eigene Rechnung nach London führen, und, mit ansehnlichen Mitteln versehen und im Besitze einer ausgezeichneten Gesellschaft, gute Geschäfte zu machen hoffen, wird Herr Schumann mit einer andern Opern-Gesellschaft nach Paris gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Man prophezeiht unterdessen dieser Unternehmung keinen glücklichen Erfolg, da man in Paris andere Ansprüche an eine deutsche Oper zu machen gewohnt ist, als in London, und da die Unternehmer der englischen Entreprise bereits die besten Sänger und Sängerinnen engagirt haben."

— Aus Detmold meldet man: „In diesen Tagen hat ein Pistolen-Duell zwischen zwei Offizieren vom hiesigen Militair auf der hannoverschen Grenze stattgefunden, das einen unglücklichen Ausgang gehabt hat. Der eine der Duellanten wurde tödtlich verwundet."

— Der Französische General-Quartiermeisterstab, welcher seit zwölf Jahren mit der Kastral-Vermessung aller Departements beauftragt ist, hat soeben die Landkarten von der Hälfte des Königreichs vollendet. Die besten Landkarten, welche wir heut zu Tage über Frankreich besitzen, sind die des berühmten Cassini, allein die, welche der General-Quartiermeisterstab ausführte, haben in Bezug auf Genauigkeit und Zeichnung, das non plus ultra erreicht. Um einen Beweis davon zu geben, braucht nur bemerkt zu werden, daß jede einzelne, noch so unbedeutende Ortschaft, darauf zu finden ist, und zwar mit der Angabe der respektiven Höhe über dem Niveau des Meeres. Die nämliche Planzeichnung wird von fünfundzwanzig Offizieren zugleich ausgeführt und nur dann für gut befunden, wenn eine durch alle diese fünfundzwanzig Planzeichnungen hindurchgesteckte feine Nadel die nämliche Ortschaft auf demselben Flecke berührt. Bei der geringsten und noch so unbedeutenden Verschiedenheit müssen die fünfundzwanzig Planzeichnungen von neuem begonnen werden, bis die genaueste Prüfung nichts Unrichtiges mehr daran findet. Es arbeiten nicht weniger als 100 Offiziere, lauter Zöglinge der polytechnischen Schule und der Schule von St. Cyr, an diesen Landkarten, und man glaubt, sie werden wenigstens noch 12 Jahre brauchen, um das ganze Werk zu vollenden.

— Boz-Dickens reist in den Vereinigten Staaten. Er wird von den amerikanischen Damen mit so viel Bitten um Locken bestürmt, daß er bald kahlköpfig sein würde, wenn er „galant" sein wollte. So wenigstens schrieb er an seine Freunde in England.

— Die Tänzerin Taglioni gab neulich in Petersburg ihr Benefiz. Am andern Morgen schenkte ihr der russische Kaiser ein „Sevigné" mit Türkisen und Diamanten, das 10,000 Silberrubel werth ist.

— Wie hoch der musikalische Wahnsinn steigen kann, wie merkwürdig tolle Verirrungen in der Kunst vorkommen, und welche Nebenresultate Liszt's und seiner ebenbürtigen Kollegen Spiel unter Dilettanten hervorbringt, mag nachstehende Mittheilung bekunden, deren Wahrheit wir buchstäblich verbürgen können. Ein junger Klavierlehrer in Dresden hat sich vor Kurzem, nachdem er Liszt gehört, die Zwischenhäute an allen seinen Fingern aufgeschlitzt, um die monströsen, modernen Akkorde spannen und greifen zu können!

(Humorist.)

Logogryph.

Ist es auf Menschenblut erpicht,
So ist es leicht entbehrlich nicht! —
Ein Kopf macht es zum Philosophen;
Mit Andrem schieb's — nicht in den Ofen;
Ein Dritter stellt's den Winden bloß;
Mit Viertem zeigt's, ob's Wasser groß;
Mit Fünftem oft dahin es bringt,
Daß Manches, wie es soll, gelingt.

F. R.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage

Beilage zu № 64 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. März 1842.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „**Der Bär und der Bassa.**" Vaudeville in 1 Akt von C. Blum. Marokko, Herr Gern. Hierauf: „**Humoristische Studien.**" Schwank in 2 Akten von Lebrün. Kalinsky, Herr Gern, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als zweite Gastrollen.

Freitag, zum 9ten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Sonnabend: „**Die gefährliche Tante.**" Lustpiel in 4 Akten von Albini. Herr von Emmerling, Herr Gern. Hierauf: „**Die Wiener in Berlin.**" Liederposse in 1 Akt von Holtei. Eugen, Hr. Gern, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als dritte Gastrollen.

Sonntag, zum Benefiz für den Regisseur Herrn Rottmayer, neu in Scene gesetzt und neu einstudirt: „**Faust.**" Der Tragödie erster Theil in 6 Akten von Göthe. Die dazu gehörige Musik ist von Lindpaintner, K. Würtemb. Hof-Kapellmeister.

Montag, zum 10ten Male: „**Die Geisterbraut.**"

Bei ihrer Abreise nach Neisse empfehlen sich Verwandten und Freunden als ehelich Verbundene:

D. Haber.
Bertha Haber, geb. Peirels.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Franciska geb. Reißmüller, von einem gesunden Knaben, zeigt seinen geehrten Freunden und Verwandten ergebenst an:

Roman, Apotheker.

Gniewkowo, den 12. März 1842.
(im Großherzogth. Posen.)

Todes-Anzeige.

Entfernt lebenden Verwandten und Freunden widme ich hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine liebe fromme Frau, Auguste geb. Bouterwek, gestern Abend halb eilf Uhr, nach beinahe 8wöchentlichem Krankenlager, gestorben ist. Ich bitte um stille Theilnahme.

Tarnowitz, den 13. März 1842.

Der Apotheker Cochler.

Todes-Anzeige.

Nach jahrelangen schweren Leiden vollendete heute Morgen um 6½ Uhr mein guter unvergeßlicher Mann, der Kaufmann Heinrich August Hoffmann, in einem ehrenvoll erreichten Alter von 72 Jahren 4 Monaten 17 Tagen, seine irdische Laufbahn. Tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend, widmet Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, diese Anzeige:

Johanne Eleonore Hoffmann,
geb. Richter.

Lüben, den 15. März 1842.

Künftigen Freitag, als den 18. März, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine **allgemeine Versammlung** statt. Herr Medizinalrath Dr. Ebers wird den Nekrolog der im Jahre 1841 gestorbenen Mitglieder vortragen.

Breslau, den 14. März 1842.

Der General-Secretair
Wendt.

Sonnabend den 19. März
wird
J. K. Merz,
Guitarrenspieler aus Wien,
eine
zweite und letzte
Musikalische Soirée
im Saale zum König von Ungarn
zu geben die Ehre haben.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 20sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, **die jährliche Rechnungslegung** im Institutsgebäude, Schuhbrücke Nr. 50, stattfindet; auch liegt bezüglich dieser ein Schreiben bis Donnerstag den 17ten d. M. zur gefälligen Einsicht daselbst vor.

Die Vorsteher.

Ein junger Mann, welcher ganz vorzüglich zu reiten und zu fahren, so wie auch **Bedienung zu machen versteht,** und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei dem Haushälter Groß, kleine Groschengasse Nr. 8, zwei Treppen hoch.

Die Schöpfung

von Haydn

wird Unterzeichneter künftigen **Gründonnerstag,** den 24. März, in der Aula Leopoldina, Abends 7 Uhr, die Ehre haben, aufzuführen.

Breslau, den 16. März 1842.

August Schnabel.

Bekanntmachung.

Sonntag den 20. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr, findet in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Elisabeth **die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge** statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben in Person anzumelden, indem aus bewegenden Gründen **nur unter dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden.

Breslau, den 17. März 1842.

Die Curatoren.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauenzien-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes **Diorama,** eine große Gallerie von **Wachsfiguren,** und zwei lebende Extreme, ein **Riese** und eine **Zwergin** zu sehen.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Beim Antiquar **Pulvermacher,** Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben:

Corpus juris civilis, ed. Gothofredi. Ausgabe mit verschlungenen Händen, 2 Vol., 1688, f. 5 Rthl. Corpus jur. canonici ed. Lanceloti. 4. Lugd. 1591, f. 2½ Rtl. Huschkes römische Studien, 1830, Ldpr. 2½, f. 1 Rthl. Wiarda, Asogabuch, ein altfriesisches Gesetzbuch der Rustringer, 1805, f. 2½ Rthl. Taciti opera ed. Gronoo, 2 Tom. Amst. 1672, f. 3 Rthl. Proclus ed. Creutzer, 3 Vol. 1822, L. 7⅚, f. 3 Rthl. Dionysii Chrysostomi orationes, ed. Reiske, 2 Vol., 1784, L. 5, f. 2 Rthlr. Homer's Werke, übersetzt von Voß, 4 Bde., 1822, L. 5½, f. 3 Rthl. Hippocratis opera c. lat. vers. ed. Haller. 4 Tom. 1784, f. 3 Rthl. Celsus, Biponti, 1786, f. 1 Rthl. Funke's Real- und Schullexikon, 5 Bde., 1807, Ldpr. 16, f. 4 Rthl. Kupfer-Atlas zu Wilmsens Naturgeschichte, 1831, L. 7½, f. 3½ Rthl. Oeuvres de Frederic II. avec Supplement, 21 Vol., 1788, f. 5 Rthl. Leçons françaises de Litterature et de morale par Noel et de la Place, 2 Tom., Bruxelles, 1835, f. 1⅔ Rthl.

Marquardtsche Spielschule.

Der Sommer-Cursus beginnt mit dem ersten April. Das Lokal ist fortan Taschenstraße Nr. 20 im deutschen Hause, par terre, und mit einem angemessenen Gartenplatze versehen. Zugleich zeige ich an, daß auch in die Abtheilung größerer Kinder, welche meiner Privatleitung anvertraut sind, wieder einige eintreten können.

Fr. Marquardt.



Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß heute den 17. März und an den Tagen dieser Woche noch Vorstellungen gegeben werden, und **Sonntag den 20. März unwiderruflich die letzte stattfindet.** Näheres wird durch die Anschlagezettel bekannt gemacht.

D. Gautier aus Stockholm.

Indem wir einen Kalk-Ofen errichtet haben, so sehen wir uns veranlaßt, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, und zu bitten, so wie hauptsächlich die Herren Maurermeister und Bauherren, darauf zu reflektiren.

Wir werden uns jeder Zeit bemühen, unser Fabrikat von der Art zu liefern, daß ein jeder Kunde stets zufrieden gestellt sein wird. — Der Preis der Tonne ist franco Schleuße Nr. 8: 22 Sgr.

Ujest, den 15. März 1842.

N. Fränkel & Comp.

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei dem Lampen-Reparateur **A. Wahler,** Graben 44.

Neue Bücher,

bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. 20) zu haben.

Diete, die vollständige Lehre der Mannsschneiderei ꝛc. 8. 1½ Rthlr.

Fleck, des weiblichen Geschlechtslebens Anfang und Ende; oder: das Leben der Jungfrau, Gattin, Mutter und Matrone. 8. 1 Rthlr.

Gosse, das Pönitentiärsystem, medizinisch, rechtlich und philosophisch geprüft. Uebersetzt von Dr. Martiny. gr. 8. 1½ Rthlr.

Mager, französische Chrestomathie. In 6 Büchern: Episch, Lyrisch, Dramatisch, Historisch, Rhetorisch, Didaktisch. gr. 8. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Miedke, Was soll ich werden? oder: Rathgeber bei der Berufswahl. Ein Buch über die Pflichten jedes Standes. Zunächst für die männliche Jugend. 8. 22½ Sgr.

Moshammer, Segnungen des Glaubens. Eine Erzählung in neuer Form nach dem Inhalte und Geiste des Buch Tobias. 8. 15 Sgr.

Pyrker, J. Ladislaus, Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel. 4. Erste Liefg. geh. 20 Sgr.

Thon, vollständige Anleitung zur Lackirkunst ꝛc. 8. 2 Rthlr.

Wedemann u. Greßler, Erholungsstunden am Clavier. 2 Hefte à 15 Sgr.

— — das Unentbehrlichste und Interessanteste aus der Längen-, Flächen- und Körper-Rechnung. 8. 12½ Sgr.

Museum für Kunst und Industrie.

Da ein hochverehrtes Publikum eine so rege Theilnahme zu der von mir angekündigten Errichtung eines Museums nimmt, so beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Lokal: die erste Etage, bestehend in 7 Piecen, Ohlauer Straße Nr. 74, bei Herrn Hof-Zahn-Arzt Mangelsdorf gemiethet habe.

F. Karsch, Kunsthandlung.

Da ich in Folge einer Kündigung in die Nothwendigkeit versetzt werde, mein Handlungs-Lokal bevorstehende Ostern zu verlassen, so habe ich mich entschlossen, mein Spezerei-Waaren- und Delikatessen-Geschäft mit dem heutigen Tage niederzulegen.

Indem ich meinen sehr geehrten Gönnern und Geschäftsfreunden hiervon Anzeige mache, danke ich denselben verbindlichst für das mir während einer Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen und gütige Wohlwollen.

Zugleich ersuche ich diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben sollten, sich bis den 31sten d. M. damit bei mir zu melden, um solche nach Rechtfinden sogleich zu berichtigen. Breslau, den 16. März 1842.

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Von den so sehr beliebten

Pariser Peluche-Hüten

(mit Cachemir-Rändern)

empfingen wir wiederum eine neue Sendung.

Gebrüder Nathan, Schweidnitzerstr. Nr. 6.

Großer Ausverkauf von Dresdener Morgenhäubchen,

zu 6, 7, und 8 Sgr.

S. Ringo, Hintermarkt Nr. 2.

☞ Ritterguts-Verkauf.

Dasselbe enthält 950 Morgen Acker, 250 Morgen Wiesen, 600 Morgen Forst, 200 Morgen Teiche, hat 350 Rtlr. baare Zinsen, schönes Wohnhaus; der übrige Baustand ist gut; lebendes und todtes Inventarium vollkommen, in einer freundlichen Gegend gelegen. Auch Herrschaften von 140,000 Rtlrn. zu 120,000 Rtlrn., 100,000 Rtlrn., so wie Güter zu jedem beliebigen Preise und Gegend in Schlesien und dem Herzogthum Posen, sind mir zum Verkauf, theils erbtheilungshalber, theils weil die Besitzer entfernt wohnen, zum Verkauf übertragen worden. Kauflustige erfahren das Nähere durch **W. Schrötter,** Güter-Negociant in Brieg.

Ein Gärtner-Posten

für einen unverheiratheten, der Bedienung kundigen Mann, bald anzutreten, ist nachzuweisen im Agentur-Comtoir, Ohlauerstraße 84.

Ein seit vier Jahren in der Landwirthschaft prakticirender militairfreier und mit empfehlenden Zeugnissen versehener junger Mann sucht eine baldige Anstellung als **Wirthschaftsschreiber** oder **Volontair.** Näheres im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstraße Nr. 84.

Bediente, Kutscher und Haushälter mit vorzüglich guten Attesten versehen, empfiehlt das Commissions-Comtoir von **E. Berger,** Ohlauerstraße Nr. 77.

Mit dem Reinigen, Umändern und Ausbessern der General- und Major-Epaulets, Scherpen und Portepee's empfiehlt sich **Emma Wagner,** Silberwäscherin in Breslau, Stockgasse Nr. 18.

---

5 Rtlr. Belohnung!

Am 14. März gegen Abend ist eine Brieftasche, enthaltend
3 Rtlr. Kassen-Anweisungen,
1 Meßbrief des Kahnes Nr. 2747,
2 Schleussenzettel,
1 Frachtbrief über 45 Wispel Weizen
und einige andere Papiere, verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten, diese Brieftasche in der Buchdruckerei, Herrenstraße Nr. 25, gegen obige Belohnung abzugeben.

Ein **Literat,** der hier fremd ist, wünscht Beschäftigung, dauernd oder momentan.

Das Nähere in der Expedition der Schlesischen Zeitung.

Nicht zu übersehen!

Eine große Auswahl in gewürkten **Umschlagetüchern** in allen Größen, welche früher den Preis von 6 und 8 Rthlr. hatten, verkaufe ich zu 3 und 4 Rthlr.; wie auch eine große Auswahl in **Mousseline de laine-Tüchern,** 6, 8, 10 und 12 Viertel groß, zu herabgesetzten Preisen. Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl in allen Farben **Thibets, Camlots, Krep de Rachel** und **Liszt-Kattune,** wie auch **500 Ellen** in Rester-Kattune, 5/4 und 6/4 breit empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

S. Ringo, Hintermarkt Nr. 2.

Zwei Burschen, welche tüchtige Schneider werden wollen, können sich melden, Altbüßerstraße Nr. 6, eine Treppe hoch.

Ein Mahagoni-Flügel von 5½ Oktaven steht veränderungshalber billig zum Verkauf bei Herrn Brettschneider, Herrenstr. 29.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des VI. Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1841 an nachstehende Truppentheile und Militair-Institute, als:

1) das 2. Bataillon (Breslauer) 3. Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau;
2) die Regiments-Oekonomie-Kommission 10. Linien-Infanterie-Regimets zu Breslau:
3) das 1. und 2. und Füsilier-Bataillon 10. Linien-Infanterie-Regiments und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau und Glatz;
4) die Regiments-Oekonomie-Kommission 11. Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau;
5) das 1. und 2. Bataillon 11. Linien-Infanterie-Regiments u. deren Oekonomie-Kommissionen zu Breslau;
6) das Füsilier-Bataillon 11. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission, so wie die demselben attachirte Straf-Sektion zu Glatz;
7) das 1. Kürassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau;
8) das 4. Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie dessen Lazarethe zu Ohlau und Strehlen;
9) die 2. Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau;
10) die 6. Artillerie-Brigade, so wie deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommission zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg;
11) das Füsilier-Bataillon 22. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Brieg;
12) das Füsilier-Bataillon 23. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz;
13) das 6. Husaren-Regiment, eine Eskadron und deren Lazareth zu Münsterberg;
14) die selbstständige Straf-Sektion zu Silberberg;
15) die 11. Invaliden-Kompagnie und deren Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Habelschwerdt;
16) das Detachement der 12. Invaliden-Kompagnie und dessen Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Reichenstein;
17) das 1., 2. und 3. Bataillon 10. Landwehr-Regiments, incl. Eskadrons zu Breslau, Oels und Neumarkt;
18) das 1., 2. und 3. Bataillon 11. Landwehr-Regiments incl. Eskadrons zu Glatz, Brieg und Frankenstein;
19) die Halb-Invaliden-Sektion des 1. Kürassier- und 4. Husaren-Regiments, sowie der 6. Artillerie-Brigade zu Breslau und Ohlau;
20) die 6. Gendarmerie-Brigade zu Breslau;
21) die 11. Divisionsschule zu Breslau;
22) die Garnison-Schule zu Silberberg;
23) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg;
24) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau;
25) die Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg und Frankenstein;
26) das Montirungs-Depot zu Breslau:
27) das Proviant-Amt zu Breslau;
28) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg;
29) die Festungs-Magazin-Verwaltung zu Glatz und Silberberg;
30) das Train-Depot zu Breslau;
31) die Festungs-Dotirungs- oder ordinaire Festungs-Bau- und eisernen Bestands-Kassen in den Festungen zu Glatz und Silberberg;
32) die extraordinairen Fortifikations- und Artillerie-Bau-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg;
33) die Festungs-Revenüen-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg;
34) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Glatz, Silberberg und Brieg;
35) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Habelschwerdt, Münsterberg, Strehlen, Ohlau, Oels und Neumarkt;
36) die Bureau- und Bibliothek-Kassen der Kgl. Intendantur des VI. Armee-Corps;
37) die während des Herbst-Manövers in Fürstenau und Striegau bestehenden Kantonnements-Lazarethe

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

27. Mai 1842 Vormitt. 11 Uhr

im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn Baron v. Hundt an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 18. Januar 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Einem Knaben, welcher Lust hat, die Seiden- und Schönfärberei zu erlernen, weiset der Kaufmann **J. F. Scholtz**, Altbüsserstr. Nr. 6, einen Lehrherrn nach.

Bekanntmachung.

Montag den 21sten d. M. Vormittags 11 Uhr werden im Ober-Postamts-Gebäude drei hölzerne Briefkasten, als auch weiße, gut erhaltene Kacheln von zwei Stuben-Oefen nebst dazu gehörigen blechernen Thüren und Rauch-Röhren öffentlich verkauft und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Breslau, den 15. März 1842.

Königl. Ober-Post-Amt.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Müllergesell David Pache, welcher wegen vorsätzlicher schwerer körperlicher Verletzung ordentlich und wegen gefährlicher Branddrohungen außerordentlich durch zwei gleichlautende Erkenntnisse zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden, hat sich heimlich von seinem bisherigen Aufenthaltsorte Neuhoff, Kreis Polnisch-Wartenberg, entfernt.

Wir ersuchen daher alle Militair- und Civil-Behörden ergebenst, auf den Pache vigiliren und ihn im Betretungsfalle an uns gefälligst abliefern zu lassen.

Breslau, den 1. März 1842.

Königliches Inquisitoriat.

Signalement. Familienname: Pache; Vorname: David; Geburtsort: Groß-Ujeschütz, Kreis Trebnitz; Religion: evangelisch; Alter: 42 Jahr; Größe: 5 Fuß 7 Zoll; Haare: blond; Stirn: hoch und gewölbt; Augenbraunen: blond; Augen, braun; Nase: stumpf; Mund: groß, etwas aufgeworfene Lippen; Bart: blond; Zähne: fehlerhaft; Kinn: rund; Gesichtsbildung: oval; Gestalt: groß, robust; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: auf der linken Seite der Oberlippe eine Schmarre von einer Hiebwunde.

Verpachtung der Roß- und Mauth-Gefälle-Erhebung zu Namslau.

Am 18. April c. Vormittags 9 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des kombinirten Steuer-Amts zu Namslau die Verpachtung der Roß- und Mauth-Gefälle-Erhebung zu

Namslau und den beiden Vorstädten, ingleichen zu Altstadt, Windisch-Marchwitz, Obischau, Dammer, Hönigern, Eckersdorf, Städtel, Glausche und in der Stadt Reichthal

vom 1. Januar 1843 ab auf drei hintereinander folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden stattfinden.

Die Pacht-Bedingungen können sowohl im Geschäftslokal des unterzeichneten Hauptsteuer-Amts, als auch beim kombinirten Steuer-Amte in Namslau eingesehen werden.

Oels den 14. März 1842.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die zu Ober-Groß-Weigelsdorf, im Kreise Oels belegene, im Hypothekenbuche sub N. 1 verzeichnete, und den Peter Majunkeschen Erben zugehörige Freischoltisei, welche gerichtlich auf 17,952 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden ist, wird im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf

den 19. Juli c. Vorm. 11 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei, Carlsstraße Nr. 19 angesetzten Termine verkauft. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können täglich während der Amtsstunden in der Kanzlei eingesehen werden.

Breslau, den 14. Jan. 1842.

Das Gericht der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

Der Müller Gottlob Gattert in Zindel beabsichtiget, an die Stelle der dort vor vielen Jahren abgebrannten zweiten Windmühle eine neue zu erbauen. In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, welche ein Einspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir vorbringen können.

Breslau, den 8. März 1842.

Königlicher Landrath
Graf v. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Arrende stehen 20 Stück fette Mast-Ochsen, zu deren Verkauf ein Termin auf den 23. März c. Vormittag 10 Uhr hierselbst ansteht und Kauflustige hierzu eingeladen werden.

Goschütz, den 10. März 1842.

Frei-Standesherrliches Dominium.

Wegen des vielen Zuspruchs finde ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt noch um mehrere Tage zu verlängern, und es können demnach noch mehrere Damen Unterricht erhalten im Waschen von Shawls, Tüchern, Bändern, Blonden, Krep, Atlas, Flor, Mousseline de laine, seidener und halbseidener Zeuge, überhaupt aller in dieses Fach schlagender Artikel, daß sie wieder wie neu werden. Auch wasche ich Hutfedern und reinige seidene Zeuge von Flecken.

Wittwe Schniewindt,
Weißgerbergasse Nr. 50, eine Stiege hoch.

Am 4. April, Nachmittags 3 Uhr, werde ich auf meinem Gehöfte, Klosterstraße Nr. 64, dreizehn Stück Jungvieh, Schweizer Race, und zwei fette Ochsen öffentlich an den Meistbietenden versteigern lassen.

Carl Milde.

Auktion.

Am 18ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Tuchreste, verschiedene Herren-Garderobe-Artikel rc. versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

In der Wochen-Auktion den 18ten d. Mts. kommen noch vor: 30 Schock **Creas-Leinwand** und eine Partie **Herren- und Damen-Strohhüte.**

Reymann, Kgl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 18ten d. M. um 11 Uhr sollen Neue-Weltgasse Nr. 42 **zwei Chaisewagen** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Kgl. Auktions-Kommiss.

Brauerei-Verpachtungs-Widerruf.

Der zum 7. April c. in dem Lokal des unterzeichneten anberaumte Termin zur Verpachtung der hiesigen Brauerei wird hiermit aufgehoben, da über diesen Gegenstand bereits disponirt worden ist.

Camenz, den 7. März 1842.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Zu vermiethen

sind von Termin Ostern d. J. ab im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, zwei übereinander liegende **luftige Boden** zum Beschütten mit leichten Gegenständen.

Das Vorsteher-Amt.

Trockene Waschseife,

steht eine Partie, das Preuß. Pfd. zu 3 Sgr., in Quantitäten von mindestens 10 Pfunden, zum Verkauf

Carlsstraße Nr. 41.

Mastschöpse.

Bei dem im Schweidnitzer Kreise ohnweit Schiedlagwitz gelegenen Dominio Wernersdorf stehen 100 und bei dem Dom. Floriansdorf 120 St. Mastschöpse zum Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.

Strohhüte

werden aufs Schönste gewaschen und garnirt. Auch sind **Frühjahrshüte** und geschmackvolle Häubchen vorräthig in der Damenputz-Handlung der

Henriette Burghardt, am Ringe 37.

Heute Donnerstag im Hankegarten

Konzert

der **Geschwister Schwemberger** aus dem Zillerthal in Tyrol. Anfang 3 Uhr; wozu ergebenst einladet:

Nowack.

Pacht-Gesuch.

Eine Spezerei- und Materialhandlung wird in einer bedeutenderen Provinzalstadt Schlesiens auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Darauf Reflektirende wollen gefälligst Ihre Offerten an die Expedition des Hirschberger Gebirgsboten, mit A. L. bezeichnet, franco einsenden.

Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Grundstück werden zu Ostern 6000 Rthlr. gegen genügende Sicherstellung gesucht. Versiegelte Adressen unter R. S. nimmt an die Tabackhandlung, Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Zu verkaufen:

3 Repositorien mit Schubladen, 62 Schubladen zu solchen und zu Verkaufstafeln, 1 eiserner Waageschaalenrechen nebst Säulen. Altbüsserstraße Nr. 45, Parterre.

Rothen und weißen Kleesaamen, so wie dergleichen keimfähigen Abgang empfiehlt zu den billigsten Preisen die Handlung

B. Primker, Carlsstraße Nr. 40.

Ganz frische französische und italienische

Speise-Oele

von letzter Ernte

habe ich bereits heran bekommen und kann solche **zu weit billigeren Preisen** als im vorigen Jahre berechnen.

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Eine elegant meublirte Wohnung — Stube und Kabinet — ist den 1. April Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, zu beziehen. Näheres daselbst **par terre.**

Vermiethungen.

Eine schöne Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, in der 2ten Etage auf der Ohlauer Straße, **nahe am Ringe,** ist zu Johannis c. zu vermiethen.

Außerdem sind mehrere **herrschaftliche Quartiere** zu 4, 6 und 8 Stuben, auch **Sommerlogis** und **Chambres garnies** nachzuweisen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Wohnungs-Anzeige.

Eine im besten Zustande sich befindende Wohnung, bestehend in 5 Stuben, mit Koch- und Bratofen, Balkon, Garten, 2 Bodenkammern und Keller, ist zu Johanni zu vermiethen: Nr. 18 Heiligeistgasse. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen ist ein schönes herrschaftliches Sommerquartier nebst Zubehör u. Garten-Benutzung, für einen billigen Preis, in der Gartenstraße Nr. 9 beim Wirth.

Frisch gespickte Hasen

à 10 Sgr., empfiehlt **Janke,**
Wildhändler, Stockgasse Nr. 30,
im zweiten Keller.

Angekommene Fremde.

Den 15. März. **Goldene Gans:** Ihre Durchlaucht die Fürstin von Lubomirska aus Warschau. Hr. General-Major Graf Henkel v. Donnersmark. Hr. Geh. Kommerzienrath Treutler a. Waldenburg. HH. Gutsb. Dr. Rupprecht a. Bankwitz, v. Gellhorn a. Peterwitz. Hr. Sänger Stiegele u. HH. Kaufleute Steudel u. Martz aus Stuttgart. **Hotel de Silesie:** Hr. Regierungs-Konsistorialrath Schultz a. Oppeln. Hr. Landes-Aeltester von Frankenberg aus Bogislawitz. — **Deutsche Haus:** Hr. Major Graf von Garnier aus Turawa. Hr. Kaufm. Schröder aus Leipzig. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Calmus aus Bojanowo. — **Gelber Löwe:** Hr. Gutsb. Großer a. Joachimshammer. — **Goldene Baum:** Hr. Gutsb. Sommer aus Zucklau. — **Weiße Adler:** Hr. Baumeister Martin aus Beuthen. Herr Ober-Landesgerichtsrath Michaelis a. Glogau. Hr. Major v. Winterfeld a. Wartenberg. Hr. Syndikus Pfitzner a. Schweidnitz. Hr. Oberstlieut. v. Stegmann a. Stein. HH. Gutsb. Bar. v. Lüttwitz aus Gorkau, v. Goldfus aus Kittelau. Hr. Dr. med. Martin a. Mankerwitz. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Ziegler a. Habelschwerdt. — **Blaue Hirsch:** Hr. Amtsrath Puchelt a. Jagatschütz. Frau Oberstlieut. v. Massow u. Frau Direktor Körner a. Oels. — **Russischer Kaiser:** Hr. Kaufm. Degmer aus Stettin.

Privat-Logis: Hummerei 3: Herr Rentmeister Lampel a. Prieborn. Hr. Baron v. Hiller a. Karisch. — Schweidnitzerstr. 5: Frau v. Kleist a. Grüttenberg.

Universitäts-Sternwarte.

16. März 1842.		Barometer Z. L.	Thermometer innere.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″ 1,78	+ 3, 8	+ 1, 6	0, 5	SSO 2°	überwölkt
„	9 Uhr.	1,76	+ 4, 4	+ 3, 0	0, 0	S 3°	Feder-Gewölk
Mittags	12 Uhr.	1,54	+ 5, 3	+ 5, 8	1, 2	SSW 6°	Schleiergewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	0,80	+ 5, 7	+ 6, 4	1, 4	WNW 3°	überwölkt
Abends	9 Uhr.	0,20	+ 5, 1	+ 5, 2	0, 0	SSW 10°	„

Temperatur: Minimum + 1, 6 Maximum + 6 4 Oder + 3, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	5. März.	2 13 —	2 9 —	1 5 —	— 25 —	— 19 —
Jauer	12. „	2 14 —	2 5 —	1 5 —	— 26 —	— 19 —
Liegnitz	11. „	— — —	2 6 4	1 5 4	— 26 —	— 20 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.